



Lief. 16.]

[I. Bd.]

## Geschichte des dreißigjährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

### V. Abschnitt. 1631—1635.

#### Sachsen auf Seiten Schwedens.

Wallensteins Tod brachte ein neues Leben in die Kaiserliche Heeresmacht. Ein neuer Generalissimus war nothwendig geworden, die Spanier vermochten den Kaiser dahin, seinen Sohn, Ferdinand, König von Ungarn, zu dieser Würde zu erheben. Das war so eine Ernennung, wie sie heut zu Tage noch oft vorkommen. Es geschieht, wie man zu sagen pflegt, um dem Kinde einen recht klingenden Namen zu geben. Jedermann weiß es, daß derlei künstlicher Anstrich nichts als eine thörichte Ueberkleisterung ist, ein schönes Grabmonument, unter dem die Würmer allein dirigiren. Graf von Gallas führte das Commando — wie hätte auch ein Prinz, der vielleicht mit der besten Kriegstheorie ausgestattet war, aber von der Praktik nicht die Probe kannte, so in Selbsttäuschung verfallen können, in dieser unheilvollen Zeit das Schwert mit Kraft und Nachdruck führen zu wollen gegen einen kampferprobten Feind, der jeden Schritt breit mit Blut und Leben vertheidigte. Das Jahr 1634, welches Wallensteins Tod gesehen, schien den kaiserlichen Waffen ganz besonders hold zu sein. Der neue Feldherr sammelte beträchtliche Schaaren um sich, aus Italien kam der Cardinal-Infant mit 10,000 Mann, um Ferdinands Armee zu verstärken, der Herzog von Lothringen, der überall, nur nicht in seinem Herzogthume, zu finden war, erschien in Person mit Hülfsvölkern. Die kaiserlichen Fahnen wehten wieder stolz. Wallenstein war nicht dazu zu bringen gewesen, den tapfern Bernhard von Sachsen-

Weimar von der Donau zu vertreiben, der neue Feldherr unternahm die Belagerung von Regensburg, die alte Reichsstadt sollte ihm die Thore öffnen zum — Siegeszuge in Baiern. Bernhard drang in das Innerste von Baiern, um die Kaiserlichen von Regensburg abzulocken, allein diese Hoffnung war umsonst. Nach der hartnäckigsten Gegenwehr geht Regensburg über. Donauwörth erleidet ein gleiches Geschick, die Protestanten zittern, das ist die zweite Reichsstadt, die in die Gewalt der Kaiserlichen fällt. Die Letzteren ziehen nun vor Nördlingen in Schwaben. Der Eindruck, den diese, den Siegeszug der Kaiserlichen betreffende und sich schnell in ganz Deutschland verbreitende Nachricht machte, mußte den Schweden besonders empfindlich sein, sie kannten den Wankelmuth der deutschen Fürsten und hatten also Alles zu fürchten. Unter Anführung Bernhards von Weimar und Horns rückte die schwedische Armee nach Nördlingen, um in einer Schlacht den Siegern Einhalt zu thun und diese ehrwürdige Reichsstadt zu entsetzen. Der 24. August 1634 war der denkwürdige Tag, der dem Ruhm der Schweden eine tiefe Wunde schlug und den Kaiserlichen einen vollständigen Sieg verlieh. Fast hatte es das Ansehen als wolle die Kriegsgöttin die Schweden begünstigen; aber der glückliche Anfang veränderte sich schnell, ein Pulverfaß fliegt in die Luft, diese Explosion bringt Unordnung unter die schwedischen Völker. In diesem unglücklichen Augenblicke bricht die kaiserliche Reiterei in die zerrissenen Glieder der Feinde. Die Flucht wird allgemein. Bernhard von Weimar selbst wird in diesem wilden Strome mit fortgerissen, das Feuer der